

Impulse zum EG

320 Nun lasst uns Gott dem Herren

Text: Ludwig Helmbold 1575

Musik: bei Nikolaus Selnecker 1587, Satz: Johann Crüger 1649

Liedpredigt

von Pfarrerin DR. Ilisabe Alpermann im Sonntagsauftakt in der Garnisonkapelle Potsdam
am 02.07.2016



Liebe Gemeinde,

in der schönen Inselkirche in Werder hängt ein bemerkenswertes Gemälde:

"Es ist so abnorm, so einzig in seiner Art, dass eine kurze Beschreibung desselben gestattet sein möge. Christus im roten Gewande, wenn wir nicht irren, steht an einem Dispensiertisch, eine Apothekerwaage in der Hand. Vor ihm, wohlgeordnet, stehen acht Büchsen, die auf ihren Schildern folgende Inschriften tragen: Gnade, Hilfe, Liebe, Geduld, Friede, Beständigkeit, Hoffnung, Glauben. Die Büchse mit dem Glauben ist die weitaus größte; in jeder einzelnen steckt ein Löffel. In Front der Büchsen, als die eigentliche Hauptsache, liegt ein geöffneter Sack mit der Kreuzwurz.

Aus ihm hat Christus soeben eine Handvoll genommen, um die Waage, in deren einer Schale die Schuld liegt, wieder in Balance zu bringen. Ein zu Häupten des Heilands angebrachtes Spruchband aber führt die Worte: 'Die Starken bedürfen des Arzt es nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen (Matthäi 9, V. 12)'."

So beschreibt Theodor Fontane das Gemälde in seinen Wanderungen durch die Mark Brandenburg

Ein Arzt ist uns gegeben, / der selber ist das Leben; / Christus für uns gestorben, / der hat das Heil erworben. // Sein Wort, sein Tauf, sein Nachtmahl, / dient wider allen Unfall; der Heilig Geist im Glauben/ lehrt uns darauf vertrauen.

So einfach, so schlicht hat der Schulmann Ludwig Helmbold 1575 das Wesentliche des christlichen Glaubens zusammengefasst. Am Anfang steht der Dank. In dem wir singen, tun wir es schon – Gott danken für alle seine Gaben, die wir empfangen haben. Ein Danklied nach dem Essen und sonst für allerlei Wohltaten Gottes – so hatte Helmbold das Lied überschrieben. Vor allem theologischen Nachdenken, vor dem Auslegen der Heiligen Schrift, vor der geistigen Inanspruchnahme steht ganz einfach der Dank, der unsere Herzen erfüllt. Vielgestaltig, individuell und intensiv mit unserem je eigenem Leben verbunden.

Die nachfolgenden Strophen unseres Liedes verankern den Dank im Handeln Gottes. Er gibt Leib, Seele und Leben, er bewahrt uns, er sorgt für Leib und Seele.

Der Leib braucht Nahrung, um gesund zu bleiben. Die Seele aber ist auf andere Weise verletzlich, braucht anderes, um heil zu sein. Helmbold spricht auf eine Weise von der Verletzlichkeit der Seele, die für uns Heutige gut nachvollziehbar ist: die Seele muss auch bleiben, / wiewohl tödliche Wunden / sind kommen von der Sünden.

Was tun gegen die Wunden, die Menschen sich gegenseitig schlagen? Die Verletzungen, die wir empfangen und austeilen und ohne die niemand durch dieses Leben geht?

In der Tradition der theologia medicinalis, der medizinischen Theologie, empfiehlt der Dichter Christus als Arzt. Anders als auf dem Bild in Werder mit den einzelnen Arzneien, die Christus als Apotheker zubereitet, ist es im Lied der Arzt selber, der für das Leben einsteht. Ja, er ist das Leben. Für uns gestorben, hat er das Heil erworben.

Christi Wort, die Taufe und das Abendmahl – dient wider allen Unfall (so hatte Helmbold ursprünglich gedichtet). Nicht der Schutz vor Unheil ist hier gemeint, also ein magisches Verständnis, als könne beispielsweise die Taufe vor dem Bösen schützen. Nein, das Wort Gottes und die Sakramente sind keine lebenslange Garantie gegen alles Unheil, das uns Menschen treffen kann. Gemeint ist vielmehr, dass sie helfen, mit den Schicksalsschlägen und dem Unglück umzugehen und sie zu überwinden. Und das entspricht ja genau unserer christlichen Lebenserfahrung. Unser Glaube stärkt uns, das anzunehmen und zu verarbeiten, was unvermeidbar ist. Zugleich sind wir aufgefordert, uns selber mit unserer Kraft für das Leben einzusetzen.

Liebe Gemeinde, morgen feiern wir den 6. Sonntag nach Trinitatis, dessen Thema die Taufe ist. Darum haben wir im Evangelium den Bericht von der Einsetzung der Taufe gehört. Und im Predigttext aus Römer 6 fragt Paulus die Gemeinde und damit auch uns: Wißt ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Nichts anderes meint Ludwig Helmbold, wenn er in der 6. Strophe dichtet: Durch ihn – durch Christus – ist uns vergeben / die Sünd, geschenkt das Leben. Und wie Paulus mit dem neuen Leben unsere Zukunft in Gottes Herrlichkeit im Blick hat, so auch Helmbold: Im Himmel solln wir haben, / o Gott, wie große Gaben.

In den letzten beiden Strophen wird das Lied zum Gebet. Mit dem Gotteslob am Ende schließt sich der Kreis des Liedes. Gott schenke uns täglich neu seinen Heiligen Geist, damit unser Vertrauen in Jesus Christus wachse und gestärkt werde.

Amen

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.